



Für einen dichten Klang sorgten die Söngerinnen und Sönger des Chors.

BILD: STEFAN WORRING

Festlich glänzende Stimmen

ST. DIONYSIUS Hans Küblbeck leitet „Ein Deutsches Requiem“ zum Jubiläum dreier Chöre

VON MARIANNE KIERSPEL

Longerich. 14 Tage lang wurden drei Jubiläen gefeiert: 145 Jahre Kirchenchor St. Cäcilia, 60 Jahre Kirchenchor Christ König und 50 Jahre Kirchenchor St. Bernhard. Sie haben sich nun verbunden. Für ihr Engagement dankten Pfarrer Cornel Schmitz, Repräsentanten der Diözese, der Gemeinde und der Kirchenmusik. Und ein dickes Programmbuch hält Rückschau. Es zeigt auch Wege in die Zukunft, die Hans Küblbeck als Kirchenmusiker im Pfarrverband Longerich-Lindweiler mit Elan und mit Hilfe eines prominent besetzten Fördervereins plant. Er hat für Kinder die Longericher Singschule gegründet und lädt schon länger

zu großen Werken Gastsänger ein.

Das Chor-Projekt zeigte wieder Früchte beim Festkonzert in der voll besetzten Kirche St. Dionysius. Der Chor, weit mehr als 40 Söngerinnen und Sönger, konnte

„Die Pauken verstärkten im Trauermarsch die düstere Atmosphäre

sich an Johannes Brahms' bedeutendstes Vokalwerk wagen: „Ein deutsches Requiem“. Küblbeck hatte die Chorstimmen nicht blockweise aufgestellt. Das erschwerte die Orientierung in Brahms' Fugen und sonstigen heiklen Passagen, es sorgte aber für dichten Klang. So strahlte der

Chor die vom Komponisten angestrebte Tröstung aus, er brachte aber auch die kreatürliche Angst vor dem Tod zum Ausdruck: „Hölle, wo ist dein Sieg?“

Brahms hat an diesem sehr persönlichen Werk lange gearbeitet. Anders als die lateinische Totenmesse, die für die Verstorbenen um ewige Ruhe („Requiem“) bittet, will Brahms mit seinem „deutschen Requiem“ die Trauernden trösten und die Lebenden mit dem Gedanken an den Tod vertraut machen. Die Texte hat er selbst aus der Bibel zusammengestellt, aus Luthers Übersetzung (daher „deutsch“).

Von den heute existierenden Fassungen hat Küblbeck eine transparente mit zwei Klavieren

plus Pauke gewählt. Die jungen Pianistinnen Rebecca Capova und Asa Mori begleiteten selbständig und sanft. Vitali Müller spielte dezent die Pauken, die etwa im zweiten Satz, einem Trauermarsch, die düstere Atmosphäre verstärkten. Festlich war zumal die Auswahl der Solosönger. Johanna Winkel bezauberte mit Sopranlanz und Milde, passend zu den Worten „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröset“. Raimund Nolte setzte Brahms' Gedanken zum Tod überzeugend um, auch konnte er seinen Bariton in eine mächtige Prophetenstimme verwandeln. Das große Publikum dankte für das Brahms-Konzert mit mächtigem Beifall und Jubel.

www.sankt-dionysius-koeln.de